

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

191 (16.8.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037857)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 191.

Mittwoch, den 16. August 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 14. August. Für die Reise unseres Kaiserpaars nach Breslau wird der Marfiall gegen 70 Wagenpferde mit den dazu gehörigen Equipagen und zahlreichem Troß dorthin senden. Kaiserin Augusta wird zu den Wandern stets in sechsspänniger Equipage à la Daumont, der Kaiser, sowie die Kronprinzlich österreichischen Herrschaften, Großfürst Wladimir und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen in vier-spännigen Equipagen fahren. Unser Kronprinzenpaar wird eigene Gefährte benutzen. Major Meyer begibt sich mit den königlichen Reitpferden sowohl nach Breslau wie auch nach Dresden. Der Kaiser wird in Breslau am 10. September auf dem Paradeplatze vor dem königlichen Schlosse eine Revue über die Kriegervereine der Provinz abhalten. Für Führung der fremdherrlichen Officiere — etwa 100 an der Zahl — ist der Major von und zu Schachten vom 2. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 6 commandirt worden.

Die „Post“ schreibt: „An dem Diner, welches am Sonnabend auf Schloß Babelsberg zu Ehren des Königs von Griechenland stattfand, ebenso an dem Familiendiner am letzten Sonntag konnte, wie uns mitgeteilt wird, Ihre Majestät die Kaiserin nicht theilnehmen. Es war gleich am ersten Morgen ihrer Ankunft in Babelsberg, daß die hohe Frau einen Fall in ihrem Zimmer that, der sie leider für einige an dasselbe fesseln und jede Bewegung ihr versagen wird. Obwohl nichts gebrochen oder auch nur verletzt ist, war die Contusion doch so stark, daß die Kaiserin die heftigsten Schmerzen zu erleiden hat. Für Se. Majestät den Kaiser ist neben der Sorge für die Gemahlin dieser Unfall auch insofern ein sehr empfindlicher, als der hohe Herr gewohnt war, alle Excursionen und Spazierfahrten in und um Babelsberg mit der Kaiserin zu machen und die Geselligkeit des Landaufenthaltes durch seine Gemahlin geschaffen und erhalten zu sehen, wozu das eingetretene schöne Wetter sich als besonders günstig erwiesen hätte. Jedoch ist zu hoffen, daß die hohe Frau von dem für sie, wie für die Angehörigen so schmerzlichen Unfall in kurzer Zeit sich wieder erholen wird.“

Ueber die Lage der Verhandlungen zwischen Preußen und dem Papst glaubt die „Germania“ sich wieder einmal aussprechen zu müssen. Sie schreibt: „Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß der Reichskanzler mit den Erfolgen des Herrn v. Schläger nicht sonderlich zufrieden ist. Denn abgesehen von der Erledigung einiger Personenfragen, hat der Gesandte kein greifbares Resultat seinem Chef zu präsentiren. Wie uns versichert wird, hat man sich noch nicht einmal über die Basis verständigen

können, auf welcher die weiteren Verhandlungen über eine Vereinbarung geführt werden könnten.“

Einige Blätter dichten dem Fürsten Bismarck in diesem Augenblicke Sorgen an, von denen man, ohne in die Geheimnisse des Arbeitszimmers zu Vazrin eingeweiht zu sein, doch recht stark bezweifeln muß, ob sie irgend eine concrete Unterlage haben. Angeblich soll nämlich die Koburg-gothaische Erbfolgefrage neuerdings in den Vordergrund getreten sein, und zwar wird die kürzliche Anwesenheit des Herzogs von Edinburgh in Koburg mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht. Der mit einer russischen Prinzessin vermählte Herzog ist der präsumtive Nachfolger des kinderlosen Herzogs Ernst von Koburg-Gotha, eine Thatsache, die man nun einmal nach Staatsrecht und fürstlichem Hausrecht als eine gegebene hinnehmen muß und auf die man sich einzurichten hat, mag sie angenehm sein oder nicht. Die Frage hat schon vor mehreren Jahren mehr als unnötig Staub aufgewirbelt, indem es für zweckmäßig und erreichbar gehalten wurde, die Erbrechte des englischen Prinzen abzulösen und sie dem Herzog von Meiningen zu übertragen. Es braucht indessen nur der Name des damaligen Urhebers und Verfechters dieser Idee, nämlich des verstorbenen Feldmarschalls Graf Wrangel, genannt zu werden, um erkennen zu lassen, daß man es nur mit einer ganz privaten und harmlosen Anregung zu thun hatte, welcher der Hof ebenso wie Fürst Bismarck völlig fern stand. Von dem letzteren heißt es nunmehr, daß er es nicht ungern sehen würde, wenn ihm (vielleicht durch eine Interpellation?) einmal Gelegenheit geboten würde, sich im Reichstage über die Angelegenheit auszusprechen, und es wird sogar angedeutet, daß er die Einbringung eines Antrages nicht ungern sehen würde, wie er früher einmal geplant war, und der dahin gehen sollte, daß „auf deutschem Boden nur deutsche Fürsten regierende Souveräne werden dürfen“. Diese rein dogmatische und doch so unbestimmte Fassung ist gewiß nicht dasjenige, was der Reichskanzler möchte, und eben darum muß die ganze Mittelstellung recht verdächtig erscheinen. Der gegenwärtige Herzog Ernst erfreut sich übrigens zu seinem eigenen und seines zügelten Ländchens Besten einer so vortrefflichen Gesundheit, daß alle Erbörterungen, die sich an den Thronwechsel knüpfen, des acuten Charakters entbehren.

Der seit vorigem Jahre in Leipzig studirende Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz promovirte dieser Tage als Dr. phil. Seine Doctorchrift betraf ein volkswirtschaftliches Thema.

Am 10. August verstarb der ehemalige Gesandte in

Kopenhagen, Herr Anton v. Magnus, in Württemberg, wo er seit etwa 1 1/2 Jahren auf seinem Landgute lebte. Man entfinnt sich eines unliebsamen Vorganges in Kopenhagen, der Herrn von Magnus veranlaßte, seine diplomatische Laufbahn zu quittiren.

Um die Vorschrift der Bestimmungen wegen Stiftung der Dienstausszeichnungen für Unterofficiere und Mannschaften mit den gegenwärtigen Strafgesetzen in Uebereinstimmung zu bringen, ist folgende Allerhöchste Bestimmung ergangen: So lange ein Soldat Gefängnißstrafe in einem Fesselungsgefängniß erleidet, kann der Anspruch auf die Dienstausszeichnung nicht geltend gemacht werden. Dieser Anspruch geht verloren durch Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, sowie durch die Bestrafung wegen einer Handlung, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht ist, selbst wenn auf diesen Verlust nicht erkannt sein sollte. Durch erneute Zurücklegung der statutenmäßigen Dienstzeit nach verbüßter Freiheitsstrafe, bezw. nach erfolgter Rehabilitation kann der Anspruch auf die Dienstausszeichnung wieder erworben werden. Während der Verbüßung einer Freiheitsstrafe darf die Dienstausszeichnung nicht getragen werden.

Aus Kiel wird mitgeteilt, daß bei den gegenwärtigen Torpedo-Übungen eine interessante Praxis befolgt wird. Der Dampfer, welcher dieselben ausführt, pflegt häufig ohne ersichtlichen Grund Kiel zu verlassen und außerhalb Kiel's vor Anker zu gehen. Und die Erklärung dafür? Sobald fremdländische Officiere Kiel besuchen, liebt man es, den Dampfer eine kleine Tour antreten zu lassen — damit keine Gelegenheit für die fremdländischen Officiere vorhanden ist, ihn zu besuchen. Man verwerthet bei diesen Übungen neue Systeme, die man der Beobachtung fremdländischer Militärs entziehen möchte.

Die Sörliger Handelskammer hat, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, beschlossen, wegen der vom Handelsminister über sie verhängten Suspension eine Eingabe an das Gesamtministerium zu richten.

Zum Postanweisungsverkehr mit dem Auslande ist neuerdings bestimmt worden, daß, wenn bei Versendung von Baarbeträgen nach dem Auslande eine mißbräuchliche Benutzung des Postanweisungsverfahrens zur Erzielung eines Agiogewinns seitens des Absenders begründet erscheint, unverzüglich dem Reichspostamt Mittheilung zu machen ist. Derartige auffällige Erscheinungen würden es sein, wenn von einem Absender an einen oder mehrere Adressaten desselben fremden Landes an einem Tage mehr als 15,000 Mk. oder fortlaufend an mehreren Tagen auch etwas geringere Summen in derselben Richtung abgesandt

11) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Wie viel Frauenglück er schon vernichtet, war ihm selber kaum erinnerlich, als er aber der Baronin von Wetterau in den Salons begegnete, und von dem Reichthum ihres Gemahls hörte, als er diesen alten Herrn selber sah, da tauchte plötzlich die Erinnerung an das siebzehnjährige arme Fräulein in ihm auf, und ein wahrhaft teuflischer Plan entstand in dem Kopfe des herzlosen Wüflings.

Er hatte wie Ehren Don Juan ein Register seiner Liebschaften angelegt, und im frechen Uebermuth seinem Leporello sogar alle zärtlichen Briefe zur Aufbewahrung übergeben, vielleicht existirte noch irgend ein derartiges kostbares Document von der jetzigen Baronin von Wetterau. — Vielleicht gar —

Er suchte und stampfte ärgerlich mit dem Fuße, — der Hauptmann schien aus seinem blasirten Gleichgewichte zu gerathen. Aus der so bunten und mannigfaltigen Erinnerung stieg ein Brief empor, ein Brief von Adelheid, bevor sie dem Baron von Wetterau ihre Hand gereicht. Kostbare Zeilen, wenn sie noch existirten, denn das junge liebe Mädchen hatte ihn, dessen Herz sie zu besitzen glaubte, um Rath und Hilfe angefleht. Er hatte sie verlassen, und doch glaubte dieses kindliche Herz noch an ihn, und hoffte in der Verzweiflung Rettung von einem Manne, dem ihr Bild schon aus dem Gedächtniß verschwunden war, Rettung vor der Verbindung mit einem Greis.

„Diese Zeilen, — und sie ist in meiner Hand“, rief er halb laut und klingelte mit solcher Vehemenz seinem Leporello, daß die Schnur riß.

„Jean!“ sagte er zu diesem, „seit wie viel Jahren bewahrst Du meine Briefe auf?“

„So lange ich die Ehre habe, Ihr dienstbarer Geist zu sein, Herr Hauptmann!“ versetzte Jean, ich kann die Briefe fast alle auswendig, und habe —“

„Narr, was geht das mich an, — schaffe mir einen einzigen Brief und ich will Dich als meinen Archivrath anstellen.“

„Können der gnädige Herr ihn mir näher bezeichnen?“

„Er mag sechs bis sieben Jahre alt sein, unterzeichnet: Adelheid von — von — nun wie hieß das alberne Gänschen denn doch gleich. — es ist die Baronin Wetterau.“

„Ach so, Sie sollten die kleine Adelheid von Nordegg von dem alten Baron erretten; der Brief ist zu rührend, den weiß ich ganz auswendig, hab' ihn auch oft schon benutzt.“

„Er ist? — Kerl, dieser kostbare Brief ist noch vorhanden?“ rief der Hauptmann in einer gewissen, ihm schon gänzlich fremd gewordenen Aufregung.

Jean nickte stolz und verließ rasch das Zimmer, um schon nach wenigen Minuten mit dem unglückseligen Briefe, der zum abscheulichsten aller Bubenstücke benutzt werden sollte, zurückzukehren.

„Ich danke Dir, Jean! Du sollst würdig für diese Treue belohnt werden.“

Jean ging, und der Hauptmann las den Brief, dieses rührende Zeugniß einer reinen kindlichen Liebe, des heiligsten Vertrauens mit einem außergewöhnlichen Selbstbehagen langsam von Anfang bis zu Ende durch, er studirte den Brief, um seinen ganzen Vortheil genau zu kennen.

Dann barg er ihn sorgfältig in seine Brieftasche und zündete sich gleichmüthig eine Cigarre an.

Mit welchen Gefühlen sah Adelheid von Wetterau den Mann wieder, der sie um die heiligsten Gefühle der Jugend betrogen, — er hatte die Unverschämtheit, sich ihr zu nähern, und bald war die Langeweile beschäftigt, die Ehre der jungen Frau systematisch zu vernichten. Ein zweideutiges Lächeln, die hingeworfene Andeutung eines früheren Verhältnisses genügten vollkommen, das Schlimmste zu deuten, womit sollte

sich die vornehme Welt auch sonst die Langeweile vertreiben, wenn sie nicht mehr intriguiren und meißeln durfte. —

Der Hauptmann trieb die Frechheit so weit, sie in ihrem Hause aufzusuchen und sich melden zu lassen. Der Gemahl war verreist, die Unglückliche hatte den Muth, ihn abzuweisen.

Da schrieb er einige französische Zeilen auf seine Karte, eine Drohung, und erschreckt ließ sie ihn eintreten.

Er war unverschämt, machte ihr Anträge, die sie mit Entsetzen erfüllten. Sie drohte, die Hilfe ihrer Dienerschaft in Anspruch zu nehmen, und ergriff, zur Verzweiflung getrieben, die Klingel.

„Klingeln Sie nur, meine Theuerste! — sagte der Hauptmann mit der größten Kaltblütigkeit, „ich bin in der That neugierig, was Sie Ihrem Diener sagen werden. — Vielleicht mich hinauszubringen, weil ich das Recht des alten Liebhabers geltend machen wollte? für solche auffällige Dinge muß man auch Gründe angeben können.“ —

Die Baronin schwankte zu einem Sopha, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und stöhnte: „Gott! Gott! wie bin ich elend!“

„Sie schrieben mir vor Jahren“, fuhr Wüfling mit unbeschreiblichem Hohne fort, „es war in jener Zeit, als der Baron von Wetterau um ihre Hand warb, — erinnern Sie sich dieses Briefes noch, meine Gnädige?“

Die Baronin starrte ihn entsetzt an, sie wollte sich erheben, vermochte es aber nicht, und stöhnte, beide Hände abwehrend gegen ihn ausstreckend: „Das ist kein Mensch, ein Dämon ist's!“

„Hebe Dich weg von mir, Satan!“ parodirte der Hauptmann spöttisch, „dieser Brief, Frau Baronin von Wetterau, worin Sie mich um Rath ansprechen, um Rath, den Liebhaber contra Gemahl in spe, befindet sich noch in meiner Hand.“

„So bin ich also verloren“, sagte sie im resignirten Tone gänzlicher Hoffnungslosigkeit, „fahren Sie fort, mein Herr!“

„Ja, meine Gnädige! im Grunde bin ich jetzt Ihr Herr, ich kann mit diesem Briefe aus Ihnen machen, was ich will.“

würden. Ein solcher Agiogewinn würde sich aus den Courschwankungen ergeben können, denen fremde gegen deutsche Währung unterliegen kann, während die Umrechnung der Postanweisungsbeträge nur nach selten geänderten Tabellen erfolgt.

Durch die Nachgiebigkeit der Türkei scheinen nunmehr alle Hindernisse gefallen zu sein, welche den Absichten Englands in Aegypten entgegenstanden. Die Dinge daselbst werden nunmehr wohl einer schnelleren Entwicklung entgegengehen. Der Sultan hat in einer Proclamation die Achtung Arabi Paschas ausgedrückt und damit alle Forderungen Englands erfüllt. Aber die Engländer haben als neue Fessel für ihn noch die sogenannte Militärvereinbarung bei der Hand; sie ist so eingerichtet, daß sie mit der Konferenz nichts zu thun hat, kann also solche Bedingungen stellen, die mit der Würde des Kalifen unvereinbar sind. Man sucht indessen auch hier einen Ausweg dadurch zu treffen, daß, wie es heißt, der Vizekönig Tewfik das Commando der türkischen Truppen übernimmt. Natürlich ist das fast gleichbedeutend damit, daß England das alleinige Commando hat. In Aegypten glaubt man im Allgemeinen, daß Arabi den türkischen Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen würde, wenn sie allein gekommen wären, befürchtet aber, daß er sie jetzt, wo sie als Verbündete der Engländer erscheinen, bekämpfen und darin von seinen Mannschaften unterstützt werden wird.

Aus Alexandrien liegen folgende Nachrichten vom Sonntag vor: Die schottischen Gardien und die Grenadiere sind gestern Abend ausgeschifft worden und haben alsbald in den Linien von Kamleh ihre Positionen eingenommen. Die Division der Gardien unter dem Befehle des Herzogs von Connaught bildet den linken Flügel, die Division des Generals Graham den rechten Flügel der Position Kamleh. Die englischen Vorposten halten die äußerste Station der Eisenbahn von Kamleh besetzt, von wo aus man die Hauptposition Arabi Pascha's bei Kasr-Dowar sehr gut sehen kann.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. August. Die Briefsendungen zc. für S. M. Corv. „Gneisenau“ und S. M. Aviso „Zieten“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren. — S. M. Aviso „Pommern“, Commandant Capt. v. d. B. im Admiralskabe Graf v. Bandis, ist heute Vormittag nach Bremerhaven gegangen.

Schiffbau-Ober-Ingenieur Schulte ist von Urlaub zurückgekehrt. — Maschinenbau-Ober-Ingenieur Schulze, Prem. Lieut. d. Landw. ist nach Beendigung seiner öffentlichen militärischen Dienstleistung beim Oberbavrischen Infanterie-Regiment Nr. 91 zurückgekehrt. — Lieut. z. S. Kottol ist von Urlaub zurückgekehrt.

Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich hat heute, am 14. ds., in Friedrichsort seinen Geburtstag gefeiert. Der Prinz nimmt daselbst an den Uebungen der Matrosen-Artillerie Theil. Geboren ist Prinz Heinrich am 14. August 1862 zu Potsdam; er hat mithin sein 20. Lebensjahr vollendet.

Kiel, 14. August. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch, wird am 20. d. M. hier eintreffen und am 21. und 22. die Marinetheile bezw. die Corvette „Blücher“ inspizieren.

Vokales.

Wilhelmshaven, 15. Aug. Marine-Intendantur-Rath Dr. Holz, Hauptmann der Landwehr, ist zum Landwehrcompagnieführer ernannt.

Wilhelmshaven, 15. Aug. Gestern Nachmittag kam hier ein Gewitter zum Ausbruch, welches, lange anhaltend, ungemein starke Regengüsse mit sich brachte. Schäden durch Blizschlag in der näheren Umgebung der Stadt sind uns nicht bekannt geworden, doch steht zu befürchten, daß von auswärts noch Hiebsposten einlaufen. Hier haben indess bereits die Plazregen in den Kellergeschossen vieler Häuser Schaden und Unheil angerichtet, so daß es den vielseitig erhobenen Klagen gegenüber gerechtfertigt erscheint, wieder einmal öffentlich auf den Uebelstand des Eindringens von Wasser in die Kellerräume hinzuweisen. Dieser Uebelstand tritt jetzt noch häufiger als früher auf, weil aller Wahrscheinlichkeit nach das während des Sielneubaus hergestellte provisorische Wasserbedeckung sich als ungenügend zur Aufnahme stärkeren Wasserzuflusses erweist, denn thatsäch-

Er schwieg und schien auf eine Antwort zu warten, als sie nichts erwiderte, sondern kalt und stumm wie ein Marmorbild dasaß, als wäre alles Leben aus ihr entflohen, da fuhr er langsam fort: „Ich kann diesen Brief zum Beispiel dem Baron von Wetterau geben, morgen — heute noch, — er soll lächerlich eifersüchtig sein, der gute Baron, mit sechzig bis siebzig Jahren ist das eine gefährliche Krankheit.“

Wieder wartete der Hauptmann auf Antwort, sie blieb stumm und starb wie vorher.

„Was meinen Sie dazu, meine Theuerste! wenn ich diese schmachtenden Zeilen einem Kreise von guten Freunden als pikante Lektüre bieten würde? — Es gäbe der lieben Frau von Schodersheim den prächtigsten Stoff für ihre Erzählungen im kleinen Cirkel der Fürstin.“

Adelheid von Wetterau machte eine Bewegung des Abscheus und sprach mit einem Tone unsäglichlicher Verachtung: „Glender Judas!“

Hauptmann von Wülfing strich sich den Bart und lachte spöttisch.

„Diese Phrasen machen sich vortrefflich in Romanen, oder auf der Bühne, wo der herzlose Intrigant auf solche Art verdonnert wird, — in der Wirklichkeit klingen sie abgeschmackt, und verfehlen ihren Zweck. Ich hielt sie denn doch für klüger, meine Schönste, Sie taugen nicht im kleinen Cirkel mit solchen romanhaften Phrasen! — Ah, meine theure Adelheid! Sie wollen die Freiin von Schodersheim verdrängen? — das ist gerade lächerlich. Seien Sie vernünftig, gutes Kind, nehmen Sie mich als Freund — als Lehrer an, ich verspreche Ihnen den Erfolg, wonach Ihr Ehrgeiz trachtet.“

Die Baronin mußte alle Folterqualen einer solchen abscheulichen Vertraulichkeit durchkosten, oder hatte sie gar nichts davon vernommen, waren alle ihre Sinne, ihr Geist von einem andern Gegenstande gefesselt?

Es mußte wohl so sein, denn wie aus einem schweren Traume fuhr sie jetzt empor, und ihren Feind starr anblickend, sagte sie mit seltsam veränderter Stimme: „Sie wollen dieses

lich tritt jetzt schon bei mäßig feuchtem Wetter Wasser in die unteren Räume der Häuser. Nicht nur, daß letztere unter solcher Calamität beträchtlich leiden, so sind besonders die Abmüthler von Kellerlokalen, unter welchen sich außer Lager- und Verkaufsstellen auch Wirthschaften und Küchen befinden, beständig nicht unerheblichem Schaden, sowie vieler Mühe und Arbeit ausgesetzt, welche durch das Befestigen der eingedrungenen Wassermassen hervorgerufen wird. Welche Nachteile der beständige Aufenthalt in derartigen Lokalen auf die Gesundheit hervorbringt, dürfte ebenfalls bekannt sein. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß der Befestigung des Uebelstandes von den Betheiligten näher getreten würde.

Wilhelmshaven, 15. Aug. Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 23. Juli cr. ist genehmigt worden, daß Angehörige, welche das zwölfte, aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben und nach § 56 des Strafgesetzbuchs zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt bestimmt sind, an Privatanstalten, Privatvereine oder geeignete und zuverlässige Privatpersonen mit denselben Maßgaben überwiesen werden können, welche bei der Detention in einer Besserungsanstalt stattfinden. Wo diese Anordnung durch etwaige Ueberfüllung der Privatanstalten nicht zu ermöglichen ist, da soll unter Beifügung der erforderlichen Schriftstücke Bericht mit gutachtlichem Antrage erstattet, und durch eine halbjährliche Berichterstattung die Führung der betr. Personen kontrollirt werden.

Wilhelmshaven, 15. Aug. Der gestrige Ausflug der Schülerinnen der Mittelschule ist durch das aufstretende Regenwetter nicht sonderlich beeinträchtigt worden, denn die Mädchen befanden sich bei Eintritt des Regens im Kaffeehaus zu Varel, woselbst im Saal die begonnenen munteren Spiele fortgesetzt werden konnten. Auch für die Schülerinnen der höheren Töchterschule, welche sich Mariensiel als Ausflugsort gewählt hatten, ist das Wetter nicht allzu störend gewesen. Mit der Bahn sind die Zöglinge beider Schulen wohlbehalten nach Haus zurückgekehrt.

Wilhelmshaven. Seitens des Reichspostamts ist aufs Neue die Vorschrift der Postordnung, wonach zum Verschlusse von Briefen, welche nach Gegenden unter heißen Himmelsstrichen gerichtet sind, Siegellack oder ein anderer durch Wärme sich auflösender Stoff nicht benutzt werden soll, dringender Beachtung empfohlen worden. Es ist durch vielfache Beschwerden hervorgehoben worden, daß bei Verwendung solcher Stoffe durch Schmelzen der Siegel ein Zusammenkleben verschiedener Sendungen erfolgte und dadurch Fehlleitungen, Beschädigungen bezw. Verluste von Briefschaften entstanden waren.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Odenburg. Auf ein neuerstandenes Dobbengespenst machte am Donnerstag auf Anzeige eines Milchmädchens, das auf den Döbben beschäftigt war, ein fliegendes Corps von 5 Polizeidienern eine Streifjagd. Lange wurde vergeblich manövriert, bis der Verfolgte endlich vom Polizeidiener Gräper erwischt und an Fimmen abgeliefert wurde, während Sr. die Sistrung von Zeuginnen besorgte. Nach Aufnahme des Thatbestandes und eines aller Wahrscheinlichkeit nach erteilten moralischen Ruffels wurde der Arrestant wieder in Freiheit gesetzt. Dies geschah gegen Mittag. Gegen Abend setzte der Entsehlige jedoch das Geschäft am Haarenschwege wieder fort, wobei er vom Hauptmann H. und dessen Wurschen beim Kragen genommen und wiederum unter dem Anlaufe einer nach Hunderten zählenden Menschenschaar (die Kinderwelt war am stärksten vertreten) dem herzugelassenen Polizeidiener F. hochpeinlich übergeben und von diesem wiederum nach dem Rathhause transportirt wurde. Von dort wurde der Mensch wiederum entlassen und wird sein Wesen nun wohl so lange weiter treiben, bis durch einen Verhaftsbefehl Seitens der Staatsanwaltschaft demselben ein Ende gemacht wird. Der Mann ist ein Schreiber B., wohnt in der Humboldtstraße und war schon verheiratet. (D. N.)

Aurich, 12. August. Der Amtsrichter Emmerich in Oberlaufungen ist als Landrichter an das hiesige Landgericht veretzt.

Zeichen einer verdammlichen Schwäche an den Meistbietenden verkaufen? — War's nicht so?

„Nun, gesagt hab' ich dergleichen gerade nicht“, versetzte Wülfing, ohne im mindesten aus der Fassung zu gerathen, „aber scharfsinnig sind Sie doch, — könnten es bei einigem Fleiße zu etwas bringen. Bei meiner Ehre! schöne Adelheid, Sie haben Talent zur Hof-Komödie.“

„Nennen Sie den Preis!“ sagte die Baronin bleich und kalt wie eine Sterbende.

„Und wenn ich Ihre Freundschaft, Ihre Liebe verlangte?“

„Das hieße von der Seylla in die Charvbbis gerathen, Gleiches und Gleiches vertauschen,“ versetzte die Baronin bitter lachend.

Der Hauptmann befaß sich einen Augenblick, — regte sich vielleicht ein Bißchen Ehre soder Scham in dieser ausgebrannten Brust?

„D, nein, er sann nach über die Ziffer, welche den Judaslohn bestimmen sollte.“

Endlich sagte er langsam und bestimmt: „Lösen Sie sich dieses Papier, worin für Sie Heil oder Verderben hängt, für zehntausend Thaler ein.“

Adelheid von Wetterau blickte ihn mit einem so seltsamen Ausdruck an, daß der blasirte Wülfing einen Moment die Augen senken mußte.

Dann sagte sie langsam und mit halber Stimme: „Mein Gott, wie war's nur möglich, diesen Menschen zu lieben?“

Der Hauptmann zuckte spöttlich die Achseln, und versetzte mit sarkastischem Hohn: „Sie erkennen darin nur, meine Theuerste! die Schwäche Ihres Geschlechts, — und werden nicht umhin können, unserer Herrschaft sich zu beugen.“

Die Baronin hatte jetzt die volle Fassung wieder gewonnen, ihr Blick wurde klarer und sie besaß die Kraft, die furchtbare Situation, in welche sie so urplötzlich gerathen, zu prüfen.

Sie erhob sich und sagte kalt, nachdem sie einen Augenblick nachgedacht: „Sie sollen das Geld für den Brief haben.“

Wirklich? — nun, das freut mich, Frau Baronin! —

Zettel. Der Wind weht schon wieder über die Stopeln und nur wenig Hocken stehen noch auf dem Felde. Die bereits eingebrachte Ernte ist in jeder Weise zufriedenstellend. Der Roggen fällt ausgezeichnet aus, zwei bis drei Hocken geben einen Scheffel. Der Buchweizen hat zwar von dem Winde gelitten, doch wenn die Witterung günstig bleibt, verspricht er noch einen recht guten Ertrag. — Die Vorarbeiten zum Neubau einer Mühle auf der früher Schwader'schen Besitzung schreiten rüstig vorwärts. Vielleicht kann noch im Laufe dieser Woche der Grundstein gelegt werden.

Leer, 12. Aug. Was nach Menschengedenken sonst niemals vorgekommen, ist augenblicklich der Fall: im ganzen Leerer Hafen, das Königl. Dock eingeschlossen, liegt, abgesehen von einem 40 Last großen Schiffe, welches Eisen für Sonderburg ladet, kein Seeschiff im Löffchen oder Laden. Mit Beginn des Juli begann eine merkliche Flauheit in der Seeschiffahrt, es ist damit immer milder geworden; der Grund wird in der mit dem 1. Juli erfolgten Aufhebung des Ausnahmetarifs gesucht und gefunden; nach dem in die Stelle getretenen Tarif sind die Transporte auf der Eisenbahn für Massengüter in dem Maße verteuert (beispielweise kostet ein Doppelwaggon mit Getreide von hier nach Dortmund jetzt ca. 30 M. mehr), daß die Concurrenz mit den holländischen Häfen völlig ausgeschlossen ist, von denen sogar nach dem uns so viel näher gelegenen Münster, ja selbst nach Rheine billiger geliefert werden kann, als von hier. Eine Verlängerung des Schienengeleises am Dock, welche bereits ventillirt und für deren Ausführung ein Unternehmer in Emden das Mindestgebot gethan hatte, ist, wie verlautet, im letzten Stadium von dem Herrn Minister contremandirt worden.

Leer, 14. Aug. Am verwichenen Dienstag Abend erhängte sich in der Wohnküche an einem Speckhaken die Ehefrau des Maurergesellen Gropengießer hiersebst. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Wie man hört, sollen eheliche Zwistigkeiten der Bedauernswerthen das Leben verleidet haben.

Hildesheim. Das letzterlassene Concurrenzausschreiben behufs Einreichung von Plänen zum Ausbau des Thurmes der hiesigen St. Andreaskirche hat in den Architektenkreisen eine nicht im Entferntesten geahnte Aufnahme gefunden, indem bereits über 150 Architekten, darunter Träger der bekanntesten Namen, sich an der Concurrenz zu betheiligen beabsichtigen.

Bremen, 14. Aug. An unserem trefflichen Kriegerdenkmal ist in verfloßener Nacht ein schändlicher Vandalismus verübt worden. Die Stange der Fahne in der Hand des Kriegers ist unten abgebrochen und der Stumpf im Gebüsch aufgefunden, das Fäschmesser, welches der Krieger in der Hand hält, hat dem Versuche, es abzubrechen, widerstanden, ist aber ganz trumm umgebogen. Die Reliefs und sonstige Theile des Denkmals sind nicht beschädigt.

Zur Handwerkerbewegung.

In der Handwerkerbewegung laufen verschiedene Richtungen durcheinander, deren Mitglieder großentheils gar keine klaren Ziele, sondern nur unbestimmte reaktionäre Neigungen haben. Die Zwecke der seit langer Zeit in Norddeutschland vorhandenen Bewegung, die in Berlin ihr Centrum hat, sind im wesentlichen rein wirtschaftlicher Natur. Scharf unterschieden davon ist die von Freiherrn v. Fetschenbach geleitete Richtung. Wenn ein Theil der Berliner Innungsmeister und wenn zugleich die Fetschenbacher die „obligatorische Innung“ wollen, so ist es lediglich ein Wort, was beide Richtungen verbindet; die Fetschenbach'sche Innung ist ein ganz anderes Institut, als das, was die Berliner wollen. Das von Herrn v. Fetschenbach gegründete und unterhaltene Handwerkerblatt stellte vor Kurzem eine Art Programm für die obligatorische Innung auf, wonach dieselbe in erster Linie eine politische in zweiter eine religiöse, und erst in dritter und letzter eine wirtschaftliche Körperschaft sein soll. Die Innungen des Herrn v. Fetschenbach sollen die Wahlkörper sein, welche die Vertreter des Handwerkerstandes in die Kommunal-

Sie erlauben mir doch noch die Bemerkung, daß ich die Summe spätestens in acht Tagen haben muß.“

„Das ist eine kurze Frist, — jedoch es sei — und dann?“

Sie blickte ihn verächtlich an und preßte die Hand auf's Herz, um die Empörung niederzuhalten.

„Dann gehört Ihnen die Vergangenheit, meine Gnädige“, lächelte der Hauptmann spöttisch, „Sie erhalten für den Preis das Dokument Ihrer für mich so unschätzbaren Zärtlichkeit zurück.“

„Besitzen Sie noch anderweitige Zeugnisse von mir?“ fragte die Baronin mit einer Stimme, welche wie der Angstschrei einer gequälten Seele klang.

„Thut mir wirklich leid, die Frage verneinen zu müssen“, entgegnete der Hauptmann achselzuckend, „wir Männer sind in dergleichen Dingen oft unverantwortlich leichtsinnig und sorglos.“

Wohl denn, mein Herr! erwarten Sie mich heute über acht Tage Morgens, elf Uhr im Salon meines Hauses. — Das wird, so hoffe ich zu Gott, unsere letzte Unterredung sein.“

„Sie sind närrisch, meine Freundschaft auszuschlagen, Adelheid!“ sagte der Hauptmann, indem er Miene machte, ihr die Hand zu küssen.

Sie trat mit einer Bewegung des Abscheus zurück und Wülfing verbeugte sich spöttisch, um dann langsam das Zimmer zu verlassen.

Lange, lange saß die unglückliche junge Frau in der Ecke des Sophas gedrückt und sann über ihre entsehlige Lage nach.

Was hatte sie gethan? — in welche Gefahr sich kopf-

über hineingestürzt? —

(Fortsetzung folgt.)

Verwaltungen und in die Parlamente senden! Jeder Handwerker, welcher nicht der Innung angehört, soll des activen wie passiven Wahlrechts beraubt werden. In religiöser Beziehung versteht es sich von selbst, daß nur festgläubige Christen aufgenommen werden und daß darauf gehalten wird, daß auch Lehrlinge und Gesellen zum rechten Glauben angehalten werden müssen. In Betreff der dritten, eigentlich gewerblichen Seite handle es sich nicht ausschließlich um den Vortheil der eigenen Mitglieder, sondern darum, die „gewerbliche Thätigkeit“ im großen und ganzen an eine übersichtliche Organisation zu binden, weil sie dann „eine die Bedürfnisse des Volksganzen entsprechende Leitung“ gestattet, „wie man sie durch Schutzölle niemals erreichen“ wird. Hr. v. Fehrenbach schaut, wie man sieht, auf die kleinen, vom Fürsten Bismarck angewandten Mittel tief herab, und wenn er erst „die dem Volksganzen entsprechende Leitung“ aller seiner drei „Produktivstände“ in Händen haben wird — der Handwerker, Bauern und Arbeiter ganz Deutschlands so mag in Berlin der Reichskanzler oder sonst irgend wer die Politik führen, er ist ohnmächtig gegenüber dem reichsfürstlichen Leiter der drei Stände. Uebrigens sollen die Kommunen und der Staat in der Aera Fehrenbach nicht mehr das Recht haben, die in das Handwerkerfach schlagenden Arbeiten an einzelne zu vergeben, sondern sie sollen sie an die Innungen übertragen, welche „zugleich die Waarenpreise stets in normaler Weise fixiren“ werden. Auch das Versicherungswesen soll an die Korporationen übertragen werden, wodurch der „einem Almosen gleichende Staatszuschuß“ beseitigt wird. — Herr v. Fehrenbach sieht durchaus im Gegensatz zu der Art und Weise, wie jetzt in offiziellen und offiziellen Kreisen die Handwerkerfrage behandelt wird. Nur der Reichskanzler wird geschont, indem man sich den Anschein giebt, als ob derselbe anderer Meinung sei, als die Herren im Reichsamt des Innern und in den Ministerien, die „Bureaokratie am grünen Tisch“, welche für „Korporative Organisation und ländliches Leben kein Verständnis besitzt und in allen darauf gerichteten Bestrebungen nur Versuche sieht, die stramme Disziplin und öffentliche Ruhe zu führen“, die „dorgeblenen Erbpächter der preussischen Staatsweisheit“, die „immer aufs neue den Versuch machen, uns statt des Brodes einen Stein zu bieten.“ Am schlechtesten kommt Herr Julius Schulze weg, der „Normalschulze“, welcher das Normal-Innungsstatut gemacht hat. Und von der offiziellen und konservativen Presse sagt das Fehrenbachsche Organ nach gemachten Erfahrungen: „Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade das wohlgefinnte Lager von literarischen Blättern wimmelt, welche ihre „geschätzte Feder“ nicht aus Hingabe für die Sache, sondern lediglich um des Brodes willen zur Verfügung stellen.“ — Auf dem „Magdeburger Handwerkerstage“ sollte ein Votum für die obligatorischen Innungen erzielt und Herr v. Fehrenbach an die Spitze der Handwerkerberatung gebracht werden. Das erstere gelang, das zweite nicht, weil die Fehrenbachianer in der Minderheit waren gegenüber den auf dem Standpunkt der Berliner Innungsmeister stehenden Norddeutschen. Diese sind etwas mißtrauisch dem katholischen Freiherrn gegenüber, welcher so große Mittel auf die Bearbeitung der Handwerker zu verwenden hat. Der Antrag wurde noch rechtzeitig zurückgezogen, als man die Stimmung der Mehrheit erkannt hatte. Aber dazu kam noch, daß ein gerade aus fünf Berlinern bestehendes Komitee an die Spitze gestellt wurde. Die Größe der Enttäuschung ersieht man aus dem Briefe des Freiherrn v. Fehrenbach an den Handwerkerverein zu Ratibor, in dem er sagt: „Es muß eine Centralstelle geschaffen werden, wenn die deutschen Handwerker ihre Kräfte nicht zersplittern und nutzlos verpfuschen wollen. Um das zu ermöglichen, habe ich schon im vorigen Sommer mit den Vorarbeiten begonnen und mit dem Westdeutschen Bunde in den Vereinen zum Schutze des Handwerks bestimmte Punkte aufgestellt, von welchen aus die Arbeit in Angriff zu nehmen ist. Was hat man in Magdeburg aus meinen Ideen gemacht? . . . Wir haben es hier mit einem Direktorium, ja selbst mit einer Diktatur zu thun. . . Wir Deutsche widerstreben aber ein für allemal jeder strengen Organisation, selbst wenn sie von den Berlinern käme. . . Erkennen wir dasselbe einfach nicht an.“ . . . Obermeister Meyer-Berlin, bei den letzten Reichstagswahlen konservativer Candidat für den 6. Berliner Wahlkreis, welcher auf dem Tage zu Magdeburg zwar die Verdienste des Herrn v. Fehrenbach anerkennt, im Interesse der Selbstständigkeit der Handwerkerbewegung aber dagegen gesprochen hatte, denselben an die Spitze zu stellen, wurde von dem Fehrenbachschen Generalsecretair in Köln, Herrn Fasshauer, dem neben Herrn Polakowski eifrigsten Agenten Fehrenbachs, in zwei „offenen Briefen“ in unerhörter Weise angegriffen. Die Berliner seien wieder „so ungeheuer anmaßend, so unsehbar“ aufgetreten, wie gewöhnlich. Was hätten sie aber schon zur Hebung des Handwerks geleistet? Nichts. Ihre falsche Führerschaft, ihre „politische Unreife“ hätte schon früher immer die Handwerkerbewegung verpfuscht. Sie hätten „ein theures Organ geschaffen, ein gut dotirtes Secretariat eingerichtet und einige Agitationsreisen auf Rechnung der Bundeskasse gemacht. Im übrigen gilt in Berlin das große Wort: zählt fleißig eure Beiträge, wir werden eure Interessen gut vertreten, denn wir sind klug und weise; daran dürft ihr Provinzialen durchaus nicht zweifeln, und noch weniger dürft ihr gar eine eigene Ansicht haben; denn wir sind die Vertreter der Intelligenz. Wer erinnert sich nicht der Actienzählung zur Gründung einer eigenen Druckerei, die niemals ins Leben getreten? Und wo blieben die Gelder?“ Ja das Wort „Lieb immer Treu und Redlichkeit!“ wird den Führern der Berliner Innungsmeister zugerufen. Herr v. Fehrenbach mobilisire die drei Productivstände und „vor solcher Arbeit und dem Manne, der sie gethan, ziehen Sie, Herr Meyer, gefälligst den Hut. Sie werden derartiges nie leisten.“ Das Geld wolle man von Freiherrn von Fehrenbach schon nehmen, aber den Mann nicht zc. Diese unerhörten Angriffe haben denn die Herren Meyer, Köppen, Brandes in durchaus ruhiger, sachgemäßer Weise überzeugend widerlegt; aus ihrer Erklärung geht hervor, daß die Kosten der früher entstandenen und zu Grunde gegangenen Handwerkerblätter meist „vertrauensvolle Redakteure und Buchdrucker in

Berlin“ haben tragen müssen. — Um die Thätigkeit des Berliner Comitees zu paralysiren, hat Herr v. Fehrenbach vorgeschlagen, dasselbe durch ein aus Delegirten der Handwerkerverbände Rheinlands, Westfalens, Schlesiens und Schleswig-Holsteins bestehendes „Actions-Comitee“ überwachen zu lassen, bis er einen „allgemeinen deutschen Handwerkerstag“ berufen werde. Mit welcher erstaunlicher Naivität Herr v. Fehrenbach auch operirt, er arbeitet, wie man sieht, auf einem für solche Dinge so dankbaren Boden, daß man seine Thätigkeit nicht ganz unbeachtet lassen darf.

Vom Sängerkongress in Hamburg.

Hamburg, 13. Aug. Die Hauptfesttage des dritten deutschen Sängerkongresses sind vorüber, die Sänger widmen den heutigen Sonntag der Ruhe und Erholung, der Besichtigung der Stadt Hamburg, oder benutzen den Tag zu Ausflügen in die nähere oder fernere Umgegend. Den höchsten Glanzpunkt der Feier hat der am Sonnabend stattgehabte Festzug gebildet. Derselbe setzte sich gegen 3 Uhr vom Steinhörplatz aus in Bewegung und durchzog mit 14 in gleichmäßigen Abständen vertheilten Musikcorps die überaus prächtig geschmückten, von einer jubelnden Menschenmenge angefüllten Straßen bis zum Dammtore. Es marschirten im Zug ca. 8000 Sänger mit ungefähr 800 Fahnen, von denen sich manche durch eine außerordentliche Pracht auszeichneten. Verschiedene Gesangsvereine führten allerlei humoristische Embleme mit sich, wie z. B. der Bremer Männergesangsverein, welcher des „Sängers Fluch“ auf hoher Stange trug, einen riesigen schwarzen Kater, welcher in heller Verzweiflung in einen dicken Hering beißt, unter dem die Worte angebracht sind: „Halte Maas in allen Dingen, nur im Trinken nicht und Singen“; ferner marschirte ein ganzer sächsischer Verein unter einem roth-weiß gestreiften Riesenschirm, welcher auf der einen Seite die Worte „Alle unter Einem“, auf der anderen „Hoch Hamburg!“ trug. Die Hameler hatten auf den Hüften äußerst natürlich aussehende Ratten befestigt, die Hildesheimer sich sämmtlich mit roth und gelb gestreiften Sonnenschirmen versehen. Endloser Jubel begrüßte das Bundesbanner auf überaus prächtig geschmücktem Wagen. Dasselbe wurde von 6 Sängern in phantastischem Matrosencostüm gehalten; der Wagen war in Form eines alten Kriegsschiffes, das in einer Umgebung von natürlichem Schiffe ruhte und reich mit Guirlanden und Tannengrün geschmückt war, aufgebaut. Auf dem mit dem Reichsadler verzierten Bug stand eine große vergoldete Figur, die Muse des Gesanges, mit der Lyra in der Linken; rechts und links lagen klafende Tritonen, welche das Bundesbanner aufgespannt, das aus den kostbarsten Seiden- und Sammetstoffen hergestellt ist, auf der einen Seite einen deutschen Barden, auf der anderen den Reichsadler, und unter demselben die Worte: „Das ganze Deutschland soll es sein“ in prächtigster Goldstickerei trägt und an der Spitze mit einer vergoldeten Lyra, sowie den von Frauen Dresdens, Münchens und Hamburgs gestifteten Fahnenbändern geschmückt ist. Alle Läden der Straßen, durch welche der Zug ging, waren geschlossen. Ganz Hamburg schien auf den Beinen zu sein, um sich den Festzug anzusehen, welcher mit unendlichem Jubel und Hochs begleitet wurde. In den Straßen regnete es förmlich Blumen und Kränze auf die Sänger herab, die durch Hochs und Lieder für die Spenden dankten.

Zu dem am Sonnabend Abend abgehaltenen 2. Festconcert hatten sich wohl 20,000 Menschen in der Festhalle eingefunden und viele Tausende befanden sich in den Zelten auf dem Festplatz. Das Concert verlief programmgemäß mit großem Erfolg. Nach dem Gesange der Hymne dankte Ruß (München) Namens der fremden Sänger für den herzlichen Empfang und brachte ein Hoch aus auf Hamburg. Sodann verlas Präsident Hackmann das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers, welches mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde. Von den Gesangsvorträgen hatten insbesondere die volkstümlichen Lieder großen Erfolg. Gegen den Schluß des Concerts versagte das elektrische Licht; Unfälle sind dadurch jedoch nicht herbeigeführt worden.

Vermischtes.

— Goldsand in der Mark — die Botschaft klingt recht sonderbar und wird auch zunächst nicht viele Gläubige finden. Der „Anz. f. d. Havell.“ schreibt: In dem Städtchen Rhinow im Westhavelland fand man vor einigen Tagen bei der Bohrung eines Brunnens den hervorgeholten Sand mit goldglänzenden Metallkörnern vermischt. Ein Rhinower Chemiker prüfte diese metallischen Bestandtheile und erkannte dieselben als Gold. Die Interessenten sind nun nach Berlin gefahren, um sich durch ein kompetentes Gutachten zu vergewissern, ob das, was da glänzte, auch Gold war.

— Was heißt: bankrott? Ein Maorihauptling auf Neuseeland war in die Stadt gekommen; dort hatte man ihm die Bedeutung des Ausdrucks: „fallirt“ oder „bankrott“ erklärt. Er lehrte nun in sein Dorf zurück und suchte den Stammesangehörigen das Gelernte klar zu machen. „Wenn du einen Bankrott machen willst“, sagte er, „so miethst du dir einen Laden; die Waare erhältst du, indem du an große Kaufleute in fernen Städten schreibst und um solche eruchst; nach einigen Monaten versprichtst du zu bezahlen. Wenn du genug Waaren erhalten hast, verkaufst du sie oder bringst sie heimlich fort; da gehst du zum Richter und sagst: „Ich bin bankrott; hier sind fünf Pfund, das ist alles was ich habe.“ Der Richter behält vier Pfund und läßt den Bankrott bekannt machen; das eine Pfund erhalten diejenigen, welche die Waaren geliefert haben, zur Theilung. Nach einiger Zeit gehst du in eine andere Stadt, und fängst das Geschäft von Neuem an.“

— Ein neues Verproviantierungsmittel für Arme und Marine, das berufen zu sein scheint, die theuren Conserven und Fleischextracte, mit denen man sich bisher befehlen mußte, zu verdrängen, wird seit Kurzem von einer Bremer Actiengesellschaft unter dem Namen „carne pura“ in Berlin fabricirt. Dasselbe, ein sehr billiges Fleischpulver, welches nach den Erfindungen des Professors Dr. Franz Hofmann

und Dr. C. A. Meinert präparirt wird, ist, so schreibt die „Tribüne“, ein absolut trockenes Mehl, in welchem sämtliche Nährstoffe des reinen Fleisches enthalten sind. Das „carne pura“, das unter Controlle des vereidigten gerichtlichen Chemikers Dr. Paul Jeserich aus bestem frischem Fleische hergestellt und in Form von Patronen verpackt wird, eignet sich, da es nur einen geringen Raum beansprucht — 300 Gramm „carne pura“ mit dem Nährgehalt von 2500 bis 3000 Gramm frischen Fleisches brauchen nur 750 Kubikcentimeter Raum — ganz vorzüglich zur Ausrüstung von Soldaten im Felde und zur Verproviantirung von Schiffen, Festungen, Expeditionen zc. In verschiedenen preussischen Regimentern, speciell aber in den beiden bayerischen Armee-corps, sollen in diesem Manöver eingehende Versuche sowohl mit dem „carne pura“ wie mit den ebenfalls von der genannten Fabrik hergestellten Patent-Fleischgemüsen und Kaffeeconserven angestellt werden. Für die beiden Armee-corps sind beispielsweise 114,000 Portionen bis zum 20. ds. zu liefern.

— Ein seltener Zug von weiblicher Aufopferung verdient auch weiterhin berichtet zu werden. In Sestermöhe, in Holstein, fiel am Donnerstag ein 10jähriger Knabe in den dortigen Fluß, die Krinkenau, mit einer hier recht reißenden Strömung. Kaum bemerkte dies die Gräfin Kielmannssegge, als sie sofort dem Knaben nachsprang, der bereits unter den Wellen verschwand, und ihn auch sofort erfaßte. Die Gräfin wurde jedoch selbst durch die starke Strömung in Gefahr gebracht, und sprang nun auch die Schwägerin, Comtesse Kielmannssegge, nach. Indes waren nunmehr alle drei Personen in Bedrängniß, und stürzte sich nun der Graf Kielmannssegge, der Vater, in die Krinkenau, und gelang es dem alten Herrn, alle Drei in Sicherheit zu bringen. Hoch erfreut, dem Kleinen das Leben gerettet zu haben, eilten die Damen zum Schlosse und haben auch Nachtheile von dem ungewollten Bade glücklicherweise nicht gehabt.

Eingefandt.

Die Fortbildungsschule des hiesigen Gewerbevereins kündigte jüngst an, sie beabsichtige außer einem Lehrkursus für Lehrlinge auch einen solchen für Gesellen einzurichten. Es ist dies jedenfalls lobenswerth, und Mancher, der seine Kenntnisse gern erweitern möchte, würde diese Gelegenheit mit Freuden benutzen. Unter den gestellten Bedingungen aber wird es Manchem kaum möglich sein, an dem Unterricht Theil nehmen zu können, da der Preis des Schulgeldes (pro Monat 3 M.) zu hoch gestellt ist. Viele Bauhandwerker, die im Winter gezwungen sind, die Arbeit einzustellen, würden gewiß gern die Zeit benutzen, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vervollkommen, und auch andere jüngere Handwerker würden unter günstigeren Bedingungen sich zahlreich melden. Es müßte dann aber der Beitrag so gestellt sein, um Unbemittelten ohne größere Auslagen die Theilnahme am Unterricht zu ermöglichen. Ähnliche Bestrebungen, wie die des Gewerbevereins, bestehen schon seit vielen Jahren in anderen größeren Städten und zwar mit sehr gutem Erfolg; dafür aber ist auch dort der Beitrag zum Unterricht nur gering. Der Verein „Vorwärts“ in Bremen z. B. bietet schon die Gelegenheit für 60 Pf. pro Monat (30 Pf. Mitgliedsbeitrag, 30 Pf. Schulgeld) bei gleicher Stundenzahl einen Kursus mitmachen zu können. Das Unterrichtsprogramm dieses Vereins ist dabei reichhaltig, die Mitgliederzahl dagegen auch sehr bedeutend. Unser rühriger Gewerbeverein, der ja dem gleichen Ziele zustrebt, wird hoffentlich in dieser Hinsicht eine gleiche Richtung einschlagen, zum besseren Gedeihen des Handwerks. J. W.

Kirchliche Nachrichten der Gemeinde Heppens.

Vom 3. Juli bis incl. 6. August 1882.
Getauft: Eduard Hermann Loepp, Friedrich Gerhard Janssen. Anton Hermann Tapfen. Reinhold Adolph Bragte.
Aufgeboten: 3 Paare.
Gebraut: Der Schiffszimmermann Carl Emil Loepp und die Dienstmagd Amalie geb. Neumann, Beide zu Heppens. Der Tischler Johann Joachim Gottlieb Schulze und die Wittwe Talle Magaretha Wendt gen. Bendsfeld, geb. Andresen, Beide zu Heppens.
Beerdigt: Arbeiter August Humpich, 62 J. 1 M. 28 T. alt. Carl Friedrich Apelt.

Wilhelmshaven, 14. Aug. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven),		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45	102,45
4 " Oldenb. Consofs	100,50	101,50	101,50
4 " Silbde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			
4 " Zeeverische Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 " Cutin Albeder Prior. Obligat.	100,00	101,00	101,00
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	101,00	101,55	101,55
3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in W.	147,90	148,90	148,90
4 " Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.	101,45	102,00	102,00
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,30		
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98	99	99
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75	101,75
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	96,75
4 " Borussia Priorit.	101,00	102,00	102,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20	169,20
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,40	20,50	20,50
" " Newbort „ 1 Doll. „	4,16	4,22	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Nachts 2 U. 26 M., Nachm. 2 U. 25 M.
Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1882 Nr. 22, herausgegeben vom königlichen Oberförster Rißighe, enthält folgende Artikel: Der Wildbich und seine Richter (Fortsetzung). Von Eduard Rüdiger. — Die Jagd in Norwegen. Von F. F. Siebold in Cassel. — Mancherlei: Rast einer Kameelkarawane in Nord-Griechenland mit Illustration. — Sirte nebst Frau aus Arabien, ebenfalls mit Illustration. — Vorsicht bei der Führersuche! Von C. Hartert. — Zur Frage über den dritten Rosenstock. Von A. B. in Hannover. — Thierischer Communismus. Von C. A. v. Schulenburg. — Ein größeres internationales Hunde-Preisjuden-Meeting. — Turdnus plaris. Von A. Voeltger. — Gewerbmäßigkeit bei Jagdvergehen. — Wildlegitimationschein im Regierbezirk Münster. — Inzerate. — Oben genannte 2 Illustrationen aus dem Prachtwerke: Griechenland.
Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Depot sollen innerhalb zwei Wochen 576 qm tieferer Bretter, trockenfermig, voll- resp. scharfkantig und unbehobelt, in Längen von 67 cm, Breite 20 cm und Stärke 4 cm, ferner 1600 laufende m Stauleisten aus derselben Holzqualität von 6 m Länge, 4 cm Breite und 1,5 cm Stärke, im Wege der Submission beschafft werden.

Verfiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Preisofferten sind bis zum

22. d. Mts.,

Vormittags 11¹/₂ Uhr, im diesseitigen Bureau einzureichen. Contracts- und Insertionskosten sind vom Lieferanten allein zu tragen.

Wilhelmshaven, 15. August 1882.

Marine-Artillerie-Depot.

Verkaufs-Anzeige

nebst Edictalladung.

In Sachen der Erben des weil. Gastwirths **Johann Gerhard Kaper** hier, Gläubiger, gegen die Ehefrau des Bädermeisters **Wilib. Friedrich Obeling, Dorothea Wilib. Emilie** geb. **Meyer** hier, Schuldnerin, soll das Letztere gehörige, im hiesigen Grundbuche Band X, Blatt Nr. 339 verzeichnete, an der Marktstraße sub Nr. 16 belegene Haus nebst Zubehör zwangsweise in dem dazu auf

Dienstag, 19. Sept. d. J., Morgens 9 Uhr,

allhier anberaumten Termine öffentlich versteigert werden.

Kaufliebhaber werden damit geladen.

Alle, welche daran Eigenthums-, Nöherrechtliche, fideicommissarische, Pfand- und sonstige dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, selbige im obigen Termine anzumelden und die darüber lautenden Urkunden vorzulegen, unter dem Verwarren, daß im Nichtanmeldungsfall das Recht im Verhältnis zum neuen Erwerber des Grundstücks verloren gehe.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht.
Reber.

Verkauf von Möbeln und Gartenfrüchten.

Am Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, lasse ich in Neubremen Nr. 15, im Hause des Kohlenhändlers **Horn**, folgende Gegenstände für meine Rechnung gegen Baarzahlung verkaufen:

4 Tische, 6 Rohrstühle, 3 Binsenstühle, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Küchenschrank, 1 Buddelst, 2 milchgebende junge Ziegen, 5 Hühner, 1 Hahn, 1 Hühnerstall, 12 blühende Blumen mit Töpfen, verschiedene Flaschen, eine Parthie Brenn- und Nutzholz, 2 Bettstellen, 2 große Tonnen, 3 Wassereimer, 1 große Badewanne, 2 große Kisten, ferner 2 Acker Gartenfrüchte mit Bohnen, Steckrüben, Kohl.

Sodann wird die von dem bisherigen Inhaber benutzte Wohnung zum sofortigen Antritt mit verheuert, ebenso eine Schafweide, bisher in Pacht mit 42 Mk., mit Einfriedigung und sonstigen Gegenständen.

Kaufliebhaber ladet ein
H. Peters, Schaarreihe.

Hiermit fordere ich alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Gemüthshändlers **Johann Renken** zu Belfort Forderungen haben, auf, gegen den 24. August d. J. ihre specificirten Rechnungen einzubringen; desgleichen wollen die Schuldner bis dahin Zahlung leisten.

Bant, den 14. August 1882.

D. Brunken.

Zu vermieten auf sofort ein möbl. Zimmer. Mantelstr. 5.

Ernst's Restaurant,

Neuvestraße Nr. 2,

empfehle seine schönen, geschmackvoll und bequem eingerichteten Localitäten, welche durch Ausstattung eines Lesezimmers noch vervollständigt wurden. Durch Auslegen der gediegensten Journale wird für die Unterhaltung bestens gesorgt sein, wie auch den Gästen jederzeit ein vorzüglicher Schoppen Bier geboten wird. Der Günst und dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums hält sich darum Hochachtungsvoll

Fr. Ernst.

Egberts Restauration.

Heute Mittwoch und die folgenden Tage:

CONCERT

von der Sänger-Gesellschaft **Flach**, wozu freundlichst einladet

J. B. Egberts.

Böttcher's Restauration.

Heute Dienstag und folgende Tage:

CONCERT

ausgeführt von der Gesellschaft **Stamm**, unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers, wozu freundlichst einladet

C. Böttcher, Altendeichsweg 22.

Fortbildungsschule des Gewerbevereins.

Eröffnung des Winter-Cursus

am Sonntag, den 3. Sept., Morgens 8 Uhr.

Stundenplan:

Sonntag Morgens von 8-10 Uhr: Zeichnen für Maschinenbauer, Schiffbauer, Schlosser und Klempner.

Dienstag Abends von 7¹/₂-9¹/₂ Uhr: Constructionszeichnen für Maurer, Zimmerer und Tischler, sowie Freihandzeichnen.

Mittwoch Abends von 7¹/₂-9¹/₂ Uhr: Zeichnen für Maschinenbauer, Schiffbauer, Schlosser und Klempner.

Donnerstag Abends von 7¹/₂-9¹/₂ Uhr: Constructionszeichnen für Maurer, Zimmerer und Tischler, sowie Freihandzeichnen.

Freitag Abends von 7¹/₂-9¹/₂ Uhr: Deutsche Sprache und Raumberechnung.

Sonnabend Abends von 7¹/₂-9¹/₂ Uhr: Deutsche Sprache und arithmetisches Rechnen.

Lehrlinge und Söhne von Mitgliedern des Vereins genießen freien Unterricht. Aderweitige Lehrlinge werden, soweit der Raum reicht, auch zugelassen, zahlen jedoch ein monatliches Schulgeld von 50 Pfg. Neu aufzunehmende Schüler wollen sich an den vorgenannten Tagen bei den Herren Lehrern melden.

Der Verein beabsichtigt in diesem Winter außer obiger Lehrlingschule einen **Cursus für Gesellen** einzurichten, falls sich eine genügende Anzahl bis zum 25. dieses Monats bei dem Unterzeichneten meldet. Es sollen Sonntag Nachmittags und Montag Abends je zwei Stunden gegeben werden. Das Schulgeld hierfür ist auf 3 Mark pro Monat festgesetzt.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Cigarren,

Bremer, zu fest verzeichneten Preisen in großer Auswahl, außerdem für **Monopol-Freunde**

ein ziemliches Sortiment Formen-Cigarren, Hand Cigarren, Cigaretten, Schnupftabak und Rauchtobak laut gedrucktem Preiscurant der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur in Straßburg empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Zur Feier des diesjährigen Sedanfestes

beehrt sich die unterzeichnete Firma

Fahnen, Flaggen, Wappenschilder, Festabzeichen, Transparente, Lampions, Feuerwerkskörper etc., Decorations- und Illuminations-Artikel jeder Art angelegentlichst zu empfehlen.

Ausführliche Preis-Verzeichnisse umsonst und franco.

Bonner Flaggen- und Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. V. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Raab** in Wien, I. Ballhausgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind. Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Insertate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoaufschlag berechnet.

Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Gesucht auf sofort ein Mädchen mit

guten Zeugnissen. Dürriesenstr. 28. Britting.

Gesucht ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.

Marienstraße 59.

Zum Winter-Bedarf empfehle

Knabbel- und

Pfeifkohlen,

Prektorf und Holz, wagen-, last- und centnerweise, in vorzügl. Qualität, zu der Waare angemessenem Preise. Waggons zu Zechenpreis.

Fr. Evers, verl. Königstraße.

Der Wilhelmshavener Kalender 1883

Preis 35 Pfg.

ist erschienen und in den Buchhandlungen, Buchbindereien **Wilhelmshaven's** und Umgegend vorrätig.

Der **Wilhelmshavener Kalender** nimmt einen der ersten Plätze in der Kalender-Literatur ein und ist billiger als jeder andere Kalender.

Gier und Butter

täglich frisch, empfehle

H. J. Schmidt, Mittelstraße 4.

Fertige Säрге

in allen Größen. **J. Wehen, Sedan.**

Die Buchdruckerei

Th. Süß

Wilhelmshaven

Roonstraße Nr. 85

(Roths Schloss)

(eingerrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)

fertigt jede

Buchdruck-Arbeit

in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG

von

Werken, Broschüren, Statuten,

Preis-Couranten,

Zeitungs-Beilagen, Plakaten,

Rechnungen, Facturen,

CIRCULAREN,

Tabellen jeder Art,

Etiquettes,

Seburtz-, Verlobungs- und

Todes-Anzeigen,

Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten,

Servietten u. s. w.

Muster können eingesehen werden.

Großes Lager

von

Rechnungs-Formularen

für die hiesigen Kaiserl., Königl.

und städtischen Behörden,

ferner: Gerichts- und Standesamts-

Formulare, Ab- und Anmeldescheine,

Censurhefte für die Volksschulen

und die höhere Pöchtererschule,

Fleisch-Beschau-Scheine, Control-

bücher und Verordnungen, Urlaubs-

karten und andere Formulare für

die Abtheilungen der 2. Matrosen-

Division, Geschäftsbücher etc.

Verlag des „Wilhelmshavener

Tageblattes und amtl. Anzeigers“.

Inserate finden in demselben

die wirksamste und weiteste Ver-

breitung.

Eine hölzerne Bude

zum Schaarmarkt zu vermieten. Mietpreis 36 Mark.

H. Lindenau, Kopperhöörn.

Zu verkaufen

ein Bier- und Breakwagen in gutem Zustande bei

L. Ennen in Kopperhöörn.

Zu vermieten oder zu verkaufen

eine Schenk-bude mit Inventar, fast neu. Bismarckstr. 60.

Männer-Turnverein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Außerordentliche Haupt-Versammlung im Turnlocal (Parkbude) am **Mittwoch, 16. August 1882, Abends 9 Uhr.**

Einziger Gegenstand der Tagesordnung: Feier des Nationalfestes am 2. September.

Der Sprecher.

Nach Schluß der Versammlung: Besprechung über die Turnfahrt am 20. August c.

Männer-Turnverein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Sonntag, den 20. August: **Turnfahrt**

über Neustadt - Bödens, Zetel, Urwald, Mühlenteich nach Barel. Abfahrt von hier mit dem Frühzuge bis Sande.

Anmeldungen möglichst Mittwoch Abend im Turnlocal.

Der Turnrath.

Kaufmännischer Verein.

Heute Dienstag, den 15. August, 8 Uhr Abends:

Bersammlung

in Vogel's Restaurant.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Statuten.

2. Wahl des Vorstandes.

3. Verschiedenes.

Stadt Kiel.

Nur heute Dienstag und morgen Mittwoch:

Große Vorstellung und Concert.

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarifpreisen ohne Berechnung von Nebenspesen

Haasenstein & Vogler, Hamburg.

Hannover. Lübeck. Filialen in allen größeren Städten.

Wohnung gesucht.

Für einen mit dem Geschwader zurückkehrenden Stabssoffizier suche ich eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche und Burschengelaß. Die Zimmer müssen wenigstens theilweise möblirt sein. Offerten baldigt erwünscht.
Laube, Stadtfstr. a. D.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine Oberwohnung.
P. Sierski, Neubremen 9.

Leute können Logis erhalten bei

Winter, Bismarckstr. 60.

Zum 1. Sept. zu mieten gesucht:

ein Mädchen für Küche und Haus und ein Kindermädchen.

Frau Milisch, Friedrichstr. 5.

Gesucht

zum baldigen Antritt mehrere **Palergehülfsen** bei

Lübbers, Börsestr. 7.

Ein gut empfohlenes **Mädchen**, in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren, findet sofort Stellung. Roonstr. 9, 1 Tr.

Meine Verlobung mit dem Fräulein **Regina Cordes** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, 13. August 1882.
Emil Harrer.

Regina Cordes.
Emil Harrer.

Verlobte. Wilhelmshaven. Rostock.